

Heidi oder Aldi?



KLAUS KOCKS

Wir wollen uns billig ernähren. Und die

Bauern retten. Die Idee:

Milch ist systemisch – wie Arcandor und Banken.

Die Generation meiner Eltern hat noch Hunger gelitten. Als Kinder haben wir die Erzählungen aus der schweren Zeit, so hieß das immer, nicht mehr hören können. Natürlich waren die entsprechenden Belehungen wieder und wieder mit einem pädagogischen Zeigefinger verbunden. Und Selbstmitleid der Altvorderen, die sich als Vorbild betrachtet wissen wollten.

In diesen Alltagsmythen der schweren Zeiten gab es Fabelwesen wie den Sonntagsbraten. Niemand, der heute Dönerangebote für 1,99 Euro sieht (und ahnt, dass es nur Gammelfleisch sein kann), kann noch eine Ahnung davon haben, dass Fleisch so teuer war, dass es nur zu einem Fleischgericht pro Woche reichte, eben dem berühmten Sonntagsbraten. Und den gab es auch nur in bessergestellten Haushalten. Das sprichwörtliche trockene Brot, das es zu beißen galt, war für die Mehrheit der einfachen Menschen das Pendant zur dünnen Suppe, in die mehr Augen hineinschauten als Fettaußen heraus.

Der Hunger ist aus unserem Leben verschwunden; jedenfalls aus dem Leben der übergroßen Mehrheit. Und wem dürfen wir das verdanken? Ludwig Erhard, der SPD oder gar Hartz IV? Wir verdanken es Aldi. Jawohl, ich finde, dass Aldi mehr für den Sozialismus getan hat als die SPD. Wir haben heute eine historisch einmalig hohe

Qualität der Nahrungsmittelversorgung zu historisch einmalig niedrigen Kosten. Eine gesunde Ernährung ist kein soziales Privileg mehr, sondern ein Standard, in dessen Genuss jedermann kommen kann. Und wenn nicht, dann ist staatliche Hilfe wirklich angebracht. Der Hunger hat andere Kontinente, insbesondere Afrika, in bösem Griff. Aber in meinem Vaterland, wo früher ganze Generationen notgedrungen nach Amerika ausgewandert sind, weil es in Westwald und Hunsrück nichts zu beißen gab, da ist er gewichen.

Und wie hat Aldi das geschafft? Genau so wie die Handelsketten jetzt die Milch billig machen. Durch Einkaufsmacht gegenüber den Produzenten der Nahrungsmittel, der Landwirtschaft und der sogenannten Food Industry. Weil ich das weiß, sehe ich die Proteste der Bauern gegen die niedrigen Milchpreise völlig leidenschaftslos.

Hätte man immer den Einkommenswünschen der Produzenten nachgegeben, es gäbe heut noch den Sonntagsbraten. Und das hungernde Proletariat in den Städten. Das will die Bauernlobby vergessen machen.

Die Landwirtschaft hat sich in Europa zu einem hochsubventionierten Bereich entwickelt, der meint, ein Recht auf unsere Steuergelder zu haben und vor dem Strukturwandel geschützt werden zu müssen. Warum eigentlich? Weil der romantische Bauernhof, den wir aus „Heidi“ kennen, so ein idealer Ort der Idylle ist? Wenn die Betriebe der Milchbauern die Milch nicht mehr zu den Preisen produzieren können, zu denen die Milch gehandelt wird, dann müssen sie halt in die Insolvenz. Darf man so etwas Guttenbergisches sagen? Da sei Steinmeier vor! Opel wollen wir doch auch am Leben halten, obwohl der Wettbewerb längst sein Urteil gesprochen hatte.

Wie rettet man die Milchbauern? Ich habe eine Idee! Milch ist systemisch. So wie Banken, Arcandor und General Motors. Warum Milch systemisch ist? Na, von wegen Muttermilch und Heidi und überhaupt. Deshalb kriegt der Bauer den Diesel auch zum Spottpreis. Er ist systemrelevant. Nehmt es von meinen Steuergeldern. Ich hab' genug, und meine Kinder zahlen gern mehr.

Professor Klaus Kocks ist Meinungsforscher.

(FR 25.06.09)